

"Hat der Frieden Wurzeln geschlagen, wächst er von alleine"

Wie sich eine christlich-arabische Familie mit einfachen Mitteln für den Frieden engagiert

Bald zwanzig Jahre sind vergangen, seitdem Daoud Nassar und seine Familie auf ihrem Land südwestlich von Bethlehem das Projekt "Dahers Weinberg - Zelt der Völker" ins Leben gerufen haben. Die eigentliche Geschichte beginnt jedoch schon Anfang des letzten Jahrhunderts, als Palästina noch unter osmanischer Herrschaft stand. Damals, im Jahre 1916, kaufte Daouds Großvater Daher das 40 Hektar große Grundstück, zog mit seiner Familie in eine geräumige Höhle auf dem Hügel und begann das Land zu kultivieren. Im Gegensatz zu den meisten anderen Arabern ließ Daher seinen Besitz ordnungsgemäß registrieren. Auch wenn er dadurch höhere Steuern an die Osmanen entrichten musste als seine Nachbarn, die bewusst falsche Angaben gemacht hatten, sollten ihm seine Enkel diesen Schritt später danken.

Die Jahre vergingen, Dahers Kinder wurden erwachsen und gründeten ihre eigenen Familien. Auch ihre Kinder wurden mit dem Weinberg groß. Zur selben Zeit wechselten in Palästina immer wieder die Machtverhältnisse: den Osmanen folgte die britische Mandatsmacht, darauf die Jordanier und nach 1967 schließlich die israelische Besatzungsmacht.

Anfang der 1980er-Jahre wurden auf den Hügeln rund um das Grundstück der christlichen Familie Nassar jüdische Siedlungen errichtet. Im Jahre 1991 erklärte die israelische Militärverwaltung die Umgebung dieser Siedlungen

schließlich zu Staatsland; da praktisch niemand seinen Besitz mit Dokumenten belegen konnte, verloren viele palästinensische Familien von einem Tag auf den nächsten ihr Land. Einzig die Familie Nassar besaß sämtliche Urkunden aus osmanischer, britischer, jordanischer und sogar israelischer Zeit und legte diese dem erstaunten Militärrichter vor, der wohl nicht damit gerechnet hatte, dass eine Familie tatsächlich über all diese Dokumente verfügte. Mit diesem Ter-

lung die Nassars insgesamt mehrere zehntausend Dollar zahlen mussten. Dennoch gab die Familie nicht auf und führt seit mittlerweile 17 Jahren einen Kampf durch die Instanzen; inzwischen wird der Streit vor dem obersten israelischen Gericht verhandelt. Während den Militärbehörden wegen des noch laufenden Verfahrens die Hände gebunden sind, versuchten radikale Siedler mehr als einmal mit Gewalt Fakten zu schaffen, indem sie bewaffnet auf den Weinberg kamen,



Kinder- und Jugendcamp auf Dahers Weinberg. - Daoud Nassar (Mitte) fühlt sich durch den Erfolg solcher Projekte in seiner Arbeit bestätigt.

Foto: Dahers Weinberg

min war der Rechtsstreit jedoch nicht beigelegt, sondern hatte gerade erst begonnen: Die Militärverwaltung wollte nicht klein begeben und forderte immer neue Dokumente, für deren Ausstel-

die Familie bedrohten und Hunderte Olivenbäume zerstörten.

All diesen Frustrationen zum Trotz wollten die Nassars nicht aufgeben, nicht wie so viele ihrer Glaubensbrüder auswandern,

nicht zu gewaltsamem Widerstand übergehen. Vielmehr wollten sie die Vision von Daouds verstorbenem Vater umsetzen, der davon geträumt hatte, auf dem Weinberg eine Art Begegnungsstätte für Menschen aus unterschiedlichen Ländern, Kulturen und Religionen einzurichten: Das Projekt "Zelt der Völker" war geboren. Mit einfachsten Mitteln baute die Familie das Grundstück aus: Da das israelische Militär keine Baugenehmigung für neue Gebäude erteilte und auch den Anschluss an Strom- und Wassernetz verweigerte, wurden nach und nach die alten Höhlen renoviert, ein Zeltplatz und mehrere Regenwasserzisternen errichtet sowie ein Dieselgenerator angeschafft, der wenigstens für zwei Stunden am Tag Strom liefert. Trotz der sehr einfachen Verhältnisse kommen immer wieder Besuchergruppen und Volontäre aus Palästina und Israel, aus Europa und Amerika auf den Weinberg, um sich über die schwierige politische Situation zu informieren und die Familie bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Seit drei Jahren entsendet auch der Deutsche Verein vom Heiligen Lande ein bis zwei Zivildienstleistende sowie mehrere Freiwillige pro Jahr in das Projekt.

Obwohl - oder vielleicht auch gerade - weil die politische Situation nach wie vor schwierig ist, hält Daoud Nassar an einem Grundpfeiler des Projekts, an den Begegnungen zwischen Israelis und Palästinensern, fest: "Durch die Begegnungen lernen wir, dass man Feindbilder abbauen kann. Die meisten Palästinenser kennen Israelis nur als Siedler oder als Soldaten. Umgekehrt kennen die meisten Israelis uns nur als Radikale und Terroristen. Wenn diese Feindbilder immer wieder durch Anschläge und Militäraktionen bestätigt werden, können wir keinen Frieden schaffen." Deshalb pflanzen die Nassars - unterstützt

von Volontären und Besuchergruppen - jedes Jahr tausend neue Olivenbäume. Die symbolische Dimension dieser Aktion erklärt Daoud folgendermaßen: "Das Baumpflanzen ist ein Zeichen der Hoffnung, dass es hier eine Zukunft geben kann. Wir lernen dadurch, dass der Frieden von unten wachsen muss. Er kann nicht nur von oben kommen, nicht nur von Treffen zwischen israelischen und palästinensischen Politikern. Wenn wir einen Baum pflanzen, müssen wir ihn die ersten beiden Jahre zweimal die Woche von Hand bewässern. Aber wir sehen, wie er wächst. Und wenn er erst einmal tiefe Wurzeln hat, kann er mehrere hundert Jahre alt werden - ohne ständige Bewässerung. Genau so ist es mit dem Frieden: Hat er einmal Wurzeln geschlagen, wächst er praktisch von alleine."

In den letzten Jahren kamen Daoud und seiner Familie immer wieder neue Ideen, wie sie sich mit ihren bescheidenen Mitteln und Möglichkeiten für ihre Mitmenschen engagieren können. So veranstalten sie jedes Jahr Sommerlager für Jugendliche, um diesen eine Chance zu geben, für ein paar Tage aus ihrem Alltag herauszukommen und sich gemeinsam mit Gleichaltrigen kreativ oder sportlich zu betätigen. Erst in diesem Sommer konnte hierfür mit finanzieller Unterstützung des DVHL der kleine Fußballplatz erneuert und vergrößert werden. In den kommenden Monaten soll er um weitere Sportfelder und einen Spielplatz erweitert werden. Auch über den Weinberg hinaus engagiert sich die Familie: So wurden im Nachbarort Nahalin Englisch- und Computerkurse speziell für Frauen ins Leben gerufen und ein internationales Jugendaustauschprogramm initiiert.

Durch den bisherigen Erfolg fühlt sich Daoud Nassar in seiner

Arbeit bestätigt - und ihm schweben auch gleich mehrere Ideen für zukünftige Projekte vor: Den alten Dieselgenerator möchte er durch eine Solar- und eine Windkraftanlage ersetzen und somit den Weinberg nicht nur ein Stück unabhängiger machen, sondern auch Jugendlichen diese alternativen Energiequellen näher bringen. Wenn das Beispiel Schule mache, könnte dieser Bereich neue Arbeitsplätze schaffen, so sein Hintergedanke. Um dieses Projekt herum könnte sich dann mit der Zeit eine Art Berufsschule entwickeln, in der Schüler neben ihrem regulären Unterricht den Umgang mit verschiedenen Maschinen und Werkzeugen erlernen und somit neben einem späteren Studium oder einer Berufsausbildung ein zweites Standbein haben.

Doch diesen idealistischen Visionen steht immer wieder die harte Realität in Form der israelischen Besatzungsmacht entgegen: Zwar ist man auf dem Weinberg zuversichtlich, den Enteignungsprozess in naher Zukunft endgültig für sich entscheiden zu können. Andererseits gehen die Bauarbeiten an der israelischen Sperrmauer in der Westbank unvermindert weiter, sodass der Familie vielleicht bald schon der Zugang nach Bethlehem nur noch mit Sondergenehmigung möglich ist. Wie die Arbeit auf Dahers Weinberg durch eine solche nahezu vollkommene Isolation weitergeführt werden kann, ist derzeit noch nicht klar abzusehen. Wenn man sich jedoch vor Augen hält, dass die Nassars in den letzten zwanzig Jahren allen Widrigkeiten zum Trotz nicht nur ihr Land verteidigt haben, sondern darüber hinaus viele wichtige Beiträge zur Friedensarbeit leisten konnten, ist die Hoffnung groß, dass sie ihre Aufgabe auch weiterhin mit vollem Engagement weiterführen werden. *Stefan Polt*